

Siebentes Kapitel.

Was Lisbeth auf die Ermahnungen zu einer uneigen-
nützigen und entsagenden Liebe antwortete.

Fancy nahm im ersten Morgenstrahl von dem Blumenbrette vor ihrem Fenster, wo der Diakonius einige seiner schönsten Exemplare aufbewahrte, ein prächtiges Myrtenbäumchen herein, musterte die längsten und frischesten Zweige, an denen sich zugleich Knöspschen und runde frische Blüthen befanden, wehte mit einem leichten bunten Federwedel etwas Staub, der sich auf die Blätter gesetzt hatte, ab, sumimte dazu, aber so leise, daß ihre Gebieterin nebenan es nicht hören konnte, die alte „veilchenblaue Seide“ aus dem Freischützen, lächelte, seufzte dann, legte die Hand auf die Brust und ließ das Myrtenbäumchen im Zimmer stehen, um es gleich zu haben, wie sie für sich sagte. Hierauf ging sie zu Lisbeth und richtete ihre Bestellung aus. Lisbeth war ernst und wehmüthig, denn sie hatte bei dem alten Pfleger eine trübe Probe zu bestehen gehabt. Fancy wollte ihr etwas sagen, aber diesem ernstern Antlitze gegenüber erstarb ihr schlaues Wort auf der Lippe.

Die junge Dame, der im wahren Interesse ihres nächsten Verwandten ein so schwieriges Geschäft oblag, erhob sich und sagte nach dem Frühstück: Fancy, was ziehe ich denn wohl heute an? — Gnädige Frau, erwiderte Fancy, Sie müssen ganze Toilette machen. — Nun, nur nicht zu übertrieben, sagte die Baronesse. — Nein, nicht zu übertrieben, versetzte Fancy.